

Die S-Dressur reicht von Ein- bis Drei-Sterne-Prüfungen. Hier Friederike Tebbel (geborene Hahn) und Die Fürstin bei einem Intermédiaire I-Sieg in Neumünster.



SERIE
TEIL 4

Christoph Hess über Anforderungen in Dressurprüfungen

WAS DER RICHTER SEHEN WILL – VON DER S-DRESSUR BIS ZUM GRAND PRIX

Die Klasse S in der Dressur ist so facettenreich wie der Sport selbst. „Zwischen S* bis zum Grand Prix auf Drei-Sterne-Niveau liegen Welten“, weiß FEI-Richter und Ausbildungsexperte Christoph Hess. Im vierten und letzten Teil der PFERD+SPORT-Serie erklärt er, worauf es in der schweren Klasse ankommt.

VON JOHANNA VOTH

„Wer eine gute M* und M**-Prüfung reiten kann, sollte auch den Schritt zur S*-Dressur schaffen“, ist Christoph Hess überzeugt. „Der Sprung in Klasse S** ist dann auch nicht mehr allzu groß, aber S*** ist eine neue Dimension.“ In Jungpferde-S-Dressuren würden noch Viertel-Galopp-Pirouetten gefordert, in S* beziehungsweise St. Georg halbe, ab Intermédiaire I-Niveau dann ganze Pirouetten und im Grand Prix schließlich auch die Piaffe und Passage. Außerdem unterscheiden sich die einzelnen Abstufungen durch die Anzahl und Frequenz der geforderten Serienwechsel. So sind es in S*-Prüfungen noch Dreier- und Viererwechsel, in S** müssen Dreier- und Zweierwechsel geritten werden und in der Königsklasse sind Zweier- und schließlich Einerwechsel verlangt. Im Laufe seiner Ausbildung bis zum erfolgreichen Start in schweren Prüfungen müsse das Pferd lernen, mehr Last aufzunehmen, die Hanken stärker zu beugen und dadurch das Genick stets als höchsten Punkt in relativer Aufrichtung zu tragen. Auf dem Weg von S* bis hin zur S***-Dressur müssten sich diese Punkte laut Christoph Hess immer weiter verbessern und in der Kraft und Silhouette des Pferdes widerspiegeln.

Kein Schummeln möglich

„Auf S-Niveau sollte auch in den Tempovariationen der Grundgangarten zu erkennen sein, dass der Reiter ein gutes Gespür für sein Pferd hat“, sagt Hess. Er müsse das mittlere oder starke Tempo auch insofern noch in den versammelten Gangarten spüren, als dass mehr Ausdruck und ein stetes Bergauf die Folge seien. „In L-Dressuren kann man vielleicht noch mit langsamen statt versammelten Reiten schummeln – in der S-Dressur geht das nicht.“ Die Qualität der Grundgangarten spiele im Pferdesport zwar allgemein eine immer größere Rolle, allerdings komme es aus Sicht des Experten nicht allein auf die Größe der Gangart, sondern vor allem darauf an, wie sie sich „verarbeiten“ ließe: „Ein großer Galopp oder Schritt werden in Reitpferdeprüfungen noch gut bewertet, für die schwierigen Lektionen ist es aber oft sehr mühsam, solch große Übersetzungen zurückzuführen, wie man sie zum Beispiel für Pirouetten braucht.“

Auf der Stelle

Für die Schritt-Pirouette benötige der Reiter zunächst einen guten versammelten Schritt bei genügend Fleiß, wobei das Pferd stets die Frequenz halten müsse. „Der Richter darf nicht sehen, dass der Reiter vorhat, die Wendung in die Pirouette einzuleiten“, betont Hess. Auf keinen Fall dürfe das Pferd traversartig nach innen zur Seite wegtreten. Um eine gute Schritt-Pirouette zu üben, solle man die Lektion zunächst vierteln und immer wieder neu ansetzen. Die Lektion solle stets aus einer Schultervor-Bewegung eingeleitet werden, um eine traversartige Durchführung zu verhindern. „Reiter sollten verstehen, dass alle Lektionen einem gymnastizierenden Prozess zugrunde liegen: Die Pirouette setzt zwar voraus, dass das Pferd versammelt ist, fördert aber auch die weitere Versammlung.“ Bei Pirouetten im Galopp müsse als oberste Prämisse der Takt erhalten bleiben. „Slow Motion-Unter-►



links | Die Piaffe und Passage zählen zu den Lieblingslektionen von Hamburgs Dressur-Landestrainer Rainer Schwiebert und Helenenhof's Catoo.

Lektionen einer S-Dressur

Schritt-Pirouette (ab M**)

Die Schritt-Pirouette ist eine Wendung um die Hinterhand, die nur aus dem versammelten Schritt und mit erhöhtem Versammlungsgrad geritten wird. Der um die Hinterhand gerittene Halbkreis ist daher kleiner als bei der Hinterhand- beziehungsweise Kurzkehrtwendung.

Galopp-Pirouette (ab S*)

Ganze, halbe und Viertelpirouetten werden aus dem versammelten Galopp geritten. Das Pferd beschreibt in gleichbleibendem Bewegungsfluss mit der Vorhand eine kreisförmige Wendung um die Hinterhand. Es ist dabei in die Bewegungsrichtung gestellt und gebogen. Der innere Hinterfuß bewegt sich auf einem möglichst kleinen Kreis. Die Hinterhand senkt sich durch den höheren Grad der Versammlung und nimmt vermehrt Last auf. Der Bewegungsablauf muss als Galoppsprung klar erkennbar sein.

Serienwechsel (ab S*)

Die Serienwechsel werden gerade, bergauf und im Rhythmus des Galoppsprungs ausgeführt. Das Tempo wird während der Serienwechsel gleichmäßig durchgehalten. Auf die genaue Einhaltung der jeweiligen Sprungzahl und die richtige Einteilung der Serienwechsel auf der geforderten Linie muss geachtet werden.

Piaffe (ab S***)

Die Piaffe ist eine trabartige, federnde Bewegung auf der Stelle. Das Pferd beugt sich dabei vermehrt in den Hanken. Zwischen dem Aufsetzen der jeweiligen diagonalen Beinpaare liegt ein kurzer Aushaltemoment in der freien Schwebe. Bei elastisch federnder Rückenmuskulatur nimmt die gesenkte Hinterhand mehr Last auf. Das Genick bleibt der höchste Punkt. Das Pferd hebt die Unterarme maximal bis zur Waagerechten, soweit die diagonale Fußung ungestört ist, und setzt sie sie danach senkrecht nieder. Die Last aufnehmenden Hinterbeine füßen bis etwa in Höhe der Fesselgelenke energisch ab. In der Piaffe wird eine vorgegebene Anzahl von Tritten auf der Stelle verlangt. Dabei muss die Vorwärtstendenz erkennbar sein. Ein Vortritt von insgesamt ein bis zwei Hufbreiten ist zulässig, in bestimmten Aufgaben auch bis einen Meter insgesamt.

Passage (ab S***)

Die Passage ist eine erhabene Trabbewegung mit geringem Raumgewinn und einem deutlichen Moment der freien Schwebe. In der Passage wird der höchste Grad der Versammlung und der Kadenz im Trab erreicht. Die in der Fußfolge des Trabes energisch vom Boden abfedernden Beinpaare halten die Schwebephase länger aus. Die Unterarme werden, wie bei der Piaffe, bis zur Waagerechten angehoben. Die bei gebeugten Hanken gut herangeschlossenen Hinterbeine federn die Last taktmäßig, fleißig und gerade nach vorwärts-abwärts ab.

› SCHRITT

Kriterien für alle Schrittempi sind das Schreiten im klaren, geregelten Viertakt, der Fleiß und der vom Gangmaß abhängige Raumgriff. Im Mittelschritt fußen die Hinterhufe über die Spur der Vorderhufe hinaus. Das Pferd schreitet mit stetiger und weicher Anlehnung, wobei der Reiter die natürliche Nickbewegung des Pferdes zulässt. Im starken Schritt bewegt sich das Pferd mit weiten, raumgreifenden Schritten. Ein weiteres Vorfußen als im Mittelschritt muss deutlich markiert sein. Die Reiterhand gestattet die notwendige Dehnung durch Verlängerung des Zügelmaßes, ohne dabei die Anlehnung aufzugeben. Die natürliche Nickbewegung wird zugelassen.

› TRAB

Kriterien für alle Trabtempi sind der klare Zweitakt und eine gute Schwungentfaltung mit einem erkennbaren Moment der freien Schweben. Im Arbeitstrab fußen die Hinterhufe mindestens in die Spur der Vorderhufe, das Pferd bewegt sich taktmäßig und schwungvoll. Im Mitteltrab gewinnt das Pferd durch größeren Raumgriff

Was wird gefordert?

Im Aufgabenheft der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) wird genau beschrieben, welche Anforderungen an den Reiter und sein Pferd sowie dessen Grundgangarten gestellt werden.

mehr Boden, ohne in der Trittfolge eiliger zu werden. Der kräftige Schub der Hinterbeine veranlasst das Pferd zum leichten Abfedern und vermehrten Vortritt. Die Hinterhufe treten deutlich über die Spur der Vorderhufe und eine Erweiterung des Rahmens ist deutlich erkennbar. Im versammelten Trab nehmen die Hinterbeine bei stärker gebeugten Hanken mehr Last auf. Dadurch verkürzt sich der Raumgriff ohne Einschränkung an Fleiß und Schwung. Die

Tritte werden erhabener und kadenzierter. Der starke Trab ist die höchste Steigerung des der Vorwärtsbewegung im Trab und zeigt den größtmöglichen Schwung, Schub und Raumgriff im Einklang mit der entsprechenden Rahmenenerweiterung. Die Hinterhufe fußen deutlich über die Spur der Vorderhufe, ohne eiliger zu werden.

› GALOPP

Kriterien für alle Galopptempi sind der klare Dreitakt mit einem Moment der freien Schweben. Das Pferd springt in Bergauf tendenz mit den Hinterbeinen möglichst weit in Richtung unter den Körperschwerpunkt. Der Arbeitsgalopp ist geregelt, flüssig und schwungvoll. Im Mittelgalopp werden raumgreifendere Sprünge mit entsprechender Rahmenerweiterung verlangt. Im versammelten Galopp nimmt die deutlich unterspringende Hinterhand vermehrt Last auf, ohne an Fleiß zu verlieren. Der Galoppsprung wird erhabener, der Bodengewinn geringer. Im starken Galopp wird der größtmögliche Bodengewinn bei entsprechender Rahmenerweiterung erzielt. Der Galoppsprung wird gegenüber dem Mittelgalopp nicht eiliger.

suchungen haben gezeigt, dass der Galopp innerhalb der Pirouette zwar kein klarer Dreitakt mehr ist, mit dem bloßen Auge kann man das aber nicht erkennen. Deshalb soll der Galopp zwar versammelt und vom Gefühl her auf der Stelle geritten werden, eine gewisse Frequenz muss aber erhalten bleiben.“ Um einen qualitätvollen Pirouetten-Galopp zu entwickeln, empfiehlt der Profi, viele weiche Schritt-Galopp-Übergänge zu reiten. Dadurch würde mehr Hankenbeugung, eine größere Lastaufnahme und somit ein besserer Galopp erreicht, der sich variieren lasse. Ein verzeihbarer Fehler in dieser Lektion sei auf Ein-Sterne-Niveau, wenn die Pirouette auf etwas größerem Raum gesprungen werde. Balanceverlust und hinten beidseitiges Auffußen seien jedoch schwerwiegende Störungen. „Diese Fehler liegen meist darin begründet, dass das Pferd nicht genug vor der treibenden Hilfen steht. Das gilt es, nach vorne auszugleichen – weniger Hand lautet meine Empfehlung.“

Erfolg in Serie

Die wichtigste Voraussetzung für gelungene Serienwechsel sei ein sicherer fliegender Galoppwechsel zu beiden Seiten, der an jeder Stelle im Viereck geritten werden könne. „Reiter machen bei Serienwechseln oft den Fehler, dass sie sich zu sehr auf das Ganze konzentrieren, man sollte aber jeden einzelnen Wechsel bewusst reiten.“ Zum Einstieg empfiehlt er daher, nicht mit Serienwechseln zu einer



bestimmten Anzahl von Sprüngen zu beginnen, sondern einen Wechsel zu reiten, den Galopp danach für einen weiteren Wechsel vorzubereiten und erst dann erneut anzusetzen. „Die Qualität des Galopps zwischen den Wechseln ist entscheidend“, weiß der FN-Ausbildungsbotschafter. In den späteren Serienwechseln müsste dann vor allem stets der Zug nach vorne behalten werden. Je höher das Niveau, desto mehr komme es zudem auf eine gelungene Einteilung der Wechsellinie an. „Das ist reine Übungssache und hängt vom Pferd und der Größe des Galoppsprungs ab. Die Paare, denen eine korrekte Einteilung gelingt, sammeln natürlich mehr Punkte.“ Nachgesprungen oder nicht ausgelöste Wechsel seien – wie in Klasse M – nicht zu akzeptieren. „Galopptraversalen sind in meinen Augen eher untergeordnete Lektionen auf diesem Niveau, die fast alle Reiter-Pferd-Paare lernen können“, so Hess.

Die drei K-Wörter

In den Abstufungen der S-Dressur auf Zwei- und Drei-Sterne-Niveau werde immer mehr Gefühl des Reiters gefordert. „Es geht hier immer mehr um Talent, bei Reiter und Pferd. Außerdem benötigen beide ein außerordentliches Maß an Koordination, Kondition und Konzentration. Manche können einzelne Grand Prix-Lektionen reiten, aber eine ganze Aufgabe in wenigen Minuten fehlerfrei zu zeigen – das ist eine Kunst.“



oben | „Die Pirouette ist die reiterlich anspruchsvollste Lektion“, ist sich Christoph Hess sicher. Kathleen Kröncke (geborene Keller) hat schon zahlreiche Pferde bis zur schweren Klasse ausgebildet.



oben | In S-Prüfungen sollten Ausdruck, Kadenz und Tragkraft bereits auf höchstem Niveau entwickelt sein.

rechts | Fliegende Wechsel im Allgemeinen und Serienwechsel im Speziellen wünscht Richter Christoph Hess sich stets im Bergauf, wie hier bei Ninja Rathjens und De Nino.



www.sportfotos-lafrentz.de

Über Christoph Hess

Christoph Hess war fast 40 Jahre lang bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) tätig und ist heute einer der bekanntesten Ausbilder von Reitern, Pferden und Trainern im Dressursport weltweit. Außerdem richtet er internationale Dressurprüfungen, gibt Lehrgänge und leitet Seminare. Er hat zahlreiche Bücher und Fachaufsätze veröffentlicht und ist gefragter Experte in Sachen pferdegerechter Ausbildung.

 www.christoph-hess.info

Fotos: www.sportfotos-lafrentz.de